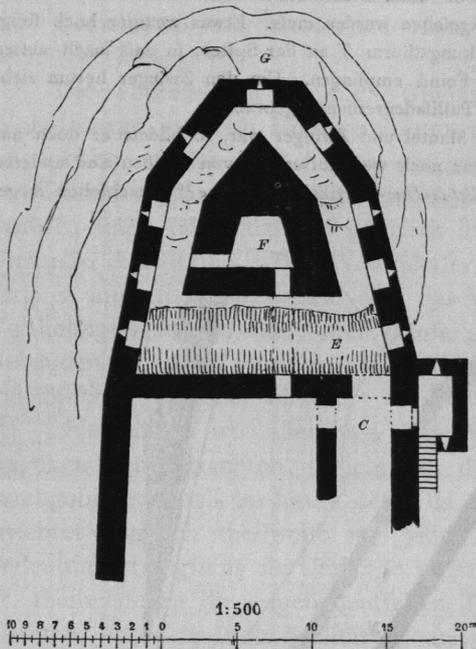


Fig. 116.

Grundriß der Burg Ortenberg ¹⁶¹⁾.

doppelt war, wie dies in Fig. 73 angedeutet ist. Hoch oben führt eine Thür nach der Westseite heraus in das Freie, unter welcher Confolen angelegt sind. Hier konnte also ein Erker aufgeschlagen werden. Offenbar befand sich darunter eine schwache Stelle; vielleicht war es auch möglich, sich hier herabzulassen und über die Felsen hinabzuklettern, um vielleicht von da eine Botschaft zu befragen, während der Belagerer auf der Ostseite den Eingang zu erzwingen gedachte. Gegenüber der geringen Befatzung, die sich im Thurme des Steinsberges halten konnte, war durch die Anordnung des Mantels mit feinem einfachen oder doppelten Wehrgange und den im unteren Theile befindlichen Schlitz für Bogenbüchsen eine weit größere Befatzung nöthig, um den Thurm zu halten; dafür konnte er aber auch noch lange stehen, wenn die übrigen Theile der Burg bereits gefallen waren.

Wir können aber auch diese übrigen Werke nicht verlassen, ohne noch einen Blick auf das Wohnhaus geworfen zu haben. Gegenüber den größeren Burgen, die immer wohnlicher wurden, trug Ortenberg doch noch immer eine ausschließlich militärische Bedeutung. Das Wohnhaus mußte die Befatzung des Thurmes beherbergen, und da es in der Ringmauer steht, seine Umfassungsmauer auch die der Burg bildet, so war auch dieses Wohnhaus nach außen mit Vertheidigungswerken versehen; es war ebenfalls ein festes Haus mit Erker und Wehrgang.

Dem Schlusse des XII. Jahrhunderts schreibt *Viollet-le-Duc* ¹⁶²⁾ den Thurm- und Thurbau des Schlosses La Roche-Guyon zu, der sich auf der flachen oberen Abdachung eines Felsens erhebt, welcher gegen die Seine zu fast lothrecht abfällt, so daß der Thurm- und Thurbau vollständig von dem am Fusse des Felsens liegenden Schlosse getrennt ist und eine kleine Burg für sich bildet.

Ein sehr künstlich gezogener Weg führt über Brücken und durch enge in den Felsen gehauene Treppengänge vom Schlosse empor und tritt bei *A* (Fig. 117) aus dem Felsen heraus an das Licht in den kleinen Hof des Thurmes. Die ganze Lage und die Führung dieses Weges machen es vollständig undenkbar, daß sich von daher ein Feind dem Thurme nahen konnte. Der Weg ist nur ein Flucht- und Verbindungsweg, der die Befatzung nach dem unteren Schlosse führte. Die Annäherung war nur von der anderen Seite möglich, und nach dieser ist denn auch dem Thurme eine verstärkende Schneide gegeben. Er ist gleich dem eben beschriebenen deutschen kein Wohnthurm, sondern ausschließlich für die Vertheidigung und selbst zu dauerndem Aushalten bei einer längeren Belagerung bestimmt. Der Eingang ist jedoch nicht in großer Höhe, sondern ziemlich tief über einer dazu führenden Treppe *B* genommen, eben hoch genug, um auf einer Brücke *D* von da nach der Mauerkrone *E* zu gelangen, die an dieser Seite ziemlich niedrig ist. Es ist also auch nur ein ganz niedriges Untergeschoß unter dem Boden des Thurmes, welchen man bei *C* betritt; darüber sind zwei Stockwerke zum Aufenthalte für die Garnison durch die Wendeltreppe bei *C* zugänglich und ein drittes auf der Höhe der Wehrplatte stehendes, nur von ganz dünnen Mauern umgebenes rundes Gemach, um das in der Breite, wie sie die Mauerstärke des unteren Thurmes bot, die Platte, von Zinnen eingefasst, sich gangförmig herum zieht. Der Hof hat bei *G* einen Ausgang in den Zwinger, bei *P* einen Brunnen. An der spitzen Seite des Thurmes ist dieser Hof so enge, daß seine gegen die Spitze sich verdickende Mauer, um so

132.
Thurm
des Schlosses
La Roche-
Guyon.

¹⁶²⁾ A. a. O., Bd. 3 auf S. 80 ff. und Bd. 5 auf S. 58 ff. — Wir möchten diesen Thurm erst dem XIII. Jahrhundert zuschreiben, da wir nach gar keiner Seite hin im XII. Jahrhundert verwandte Anlagen finden. Die außerordentliche Einfachheit der Formen, die unserer Ansicht nach in der ausschließlich militärischen Bestimmung des Baues ihren Grund haben, hat wohl den Verfasser des *Dictionnaire* veranlaßt, den Bau etwas zu früh zu datiren. Positive historische Nachrichten über die Bauzeit fehlen. Was *Suger* (Abt von St. Denis) über die Burg sagt, läßt sich ja wohl auf unseren Bau deuten, aber doch gerade so gut auf viele andere und giebt positive Anhaltspunkte nicht.